

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 18 (1976)
Heft: 96

Artikel: Georges Franju: Les yeux sans visage
Autor: Waldner, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Film bleibt für mich nicht nur Vergangenheitsbewältigung, sondern fragt eindringlich nach dem Schicksal der heutigen Kinderschicksale. Sind die heutigen Kinder nicht auch bedroht von Hunger, Krieg, Misshandlungen und seelischer Vergasung durch Lieblosigkeit und Unverständnis? Welchen Sinn hat der Tod dieser Kinder, wenn nicht den, dass wir unablässig diese Bedrohung wahrnehmen und nach ihrer Entstehung fragen.

Josef Erdin

GEORGES FRANJU

LES YEUX SANS VISAGE

Ein Auto fährt langsam auf einer dunklen Strasse. An einem Flussufer hält der Wagen. Eine Frau steigt aus. Sie schleppt einen Körper an den Fluss und wirft ihn hinein.

Mit diesen Bildern beginnt der Film, und durch sie und die dazu unterlegte Musik wird der Zuschauer in einen Furchtzustand versetzt, der den ganzen Film andauert.

Er ist brutal und grausam, doch unterscheidet er sich deutlich von nichtssagenden Krimi-Serien oder irgendwelchen Horrorfilmen. Georges Franju hat es nicht nötig, unwirkliche Figuren zu erfinden. Seine Filme brauchen auch keine gutaussehenden Stars, die doch nur die ganze Szene beherrschen. Ohne solche Gestalten werden die Filme gespielt, wodurch sie auch ehrlicher werden. Franju bleibt in der Realität und bei den Menschen und kann seine Filme darauf aufbauen. Dadurch, und durch die Grausamkeit, die er nur braucht, wenn es einen Grund dafür gibt, bekommen seine Filme nur noch ein schrecklicheres Aussehen.

Dem Mädchen, das bei einem Autounfall seine Gesichtshaut verliert, wird eine Haut von einem anderen, unschuldigen Mädchen aufgenäht. Innert ein paar Wochen allerdings ist die neue Haut wieder verfallen. Die Mutter sucht in der Stadt das nächste Opfer und sie findet es auch. Doch dieses wird von der Tochter des Professors befreit. Dieselbe bringt gleich danach seine Mutter um und hetzt die Hunde auf seinen Vater, die er im Keller eingesperrt hielt. Mit einer Taube auf der Hand geht sie dann aus dem Haus ins Dunkle, ins Ungewisse.

Daniel Waldner